



Bedeutung verlieren werden, sowie der neue Geist der Zeit seine Herrschaft angetreten hat. Die Musik, welche dem fühlenden Herzen entspringt, und die Wissenschaft, welche das scharfe Auge der Kritik walten läßt, sind nur Vermittelungsstufen für das Zeitalter der kämpfenden und schaffenden Hand, welches dem Deutschen bevorsteht . . . nachdem er das Zeitalter des Dichtens und Denkens, welches bisher seinen erfindungsreichen Kopf beschäftigte, glücklich hinter sich gelassen hat.

Deutsches  
und  
Griechisches.

Es ist wahr, daß ein gewisser moralischer Verfall den Blüthezeiten der Kunst fast immer folgte oder voranging; aber weshalb sollte Deutschland der Welt nicht zum ersten Mal das Schauspiel bieten, daß in der herben Schale einer starken politischen Macht sich die köstliche Frucht geistiger Hochentwicklung berge? Die Geschichte hat in solchen Dingen ihr letztes Wort noch nicht gesprochen. Man wird den Deutschen nur gerecht beurtheilen, wenn man ihn mit seinem eigenen Maße mißt und, falls man ihn demnach mit Anderen vergleicht, den Unterschied des deutschen gegenüber dem fremden Wesen scharf festhält; am meisten ist dies nothwendig bezüglich der griechischen Kultur, welche dem Deutschen innerlich so verwandt ist, der er so viel verdankt und von der er sich darum — in einigen seiner besten Vertreter: Winkelmann Karstens Goethe Hölderlin — etwas übermäßig hat beeinflussen lassen. In dem deutschen Charakter liegt, wie gesagt, eine gewisse Unruhe; will man ihn dennoch künstlich zur Ruhe zwingen, so ergiebt sich daraus Unwahrheit oder doch Schiefheit; sie haßtet den gräcifirenden deutschen Kunstwerken der obigen Männer, so vortrefflich dieselben sonst sein mögen, unbedingt an. Im deutschen Wesen, gerade wo es sich ganz echt zeigt, liegt aber auch eine gewisse Unbarmherzigkeit; der Deutsche ist aufrichtig und grausam wie es etwa Kinder sind: „dies Geschlecht kennt kein Erbarmen“. Die Malerei Holbein's z. B. hat oft etwas fast Verlegendes an sich; er giebt die Dinge, wie er sie sieht; vor dem mitleidslosen Hauch einer solchen und ihr verwandten Kunst zerstieben die herkömmlichen Formen griechischer oder gräcifirender Kunstweise. Aber ein gemeinsamer Zug verbindet dennoch den echt deutschen mit dem echt griechischen Künstler; beide haben sich das unschätzbare Gut der Unbefangtheit bewahrt; kindlich milde äußert sie sich dort und männlich hart hier. Der griechische Charakter verhält sich zum deutschen, wie der Meißel zur schwingenden Saite; wie das gerade feingeschnittene griechische zu dem geschwungenen scharfknochigen deutschen Profil; wie der nackte Athlet zum geharnischten Ritter. Mit der Zeit prägen sich die Züge des Menschen, und so auch der Menschheit, allmählich schärfer aus. Die zarte Unruhe führt zum künstlerischen Empfinden und die harte Unbarmherzigkeit zur kriegerischen That der Deutschen; Schwert und Fideibogen gehören schon in ihren alten Helden sagen zusammen. Selbst das Christenthum hat den Deutschen diesen ihren angeborenen Charakter nicht nehmen können; ihr Schutzpatron ist noch heute der heilige Erzengel Michael mit

*Winkelmann  
Karstens  
Goethe  
Hölderlin*